deutschen Reichshofrath zu Wien. Dieser aber stund bekanntlich nicht im Geruche der Schnelligkeit, und so kam es, daß bei endlicher Erledigung die Gemeinde den Prozeß verlor und ihr die Prozeßkosten, im Betrag von 40,000 fl. zu bezahlen auferlegt wurden. An diesen Kosten hatten sie bis zum Jahre des Heils 1848 zu dauen, in welchem Jahre sie sich wieder in den Besitz des theuren Fensters setzen konnten.

An demokratische Freunde.

Freunde! Gewohnt, offen und ehrlich zu handeln, scheue ich mich nicht, mich mit einer herzlichen Bitte um menschenfreundliche, wenn auch geringe Unterstützung, an alle diejenigen zu wenden, denen noch ein Herz für das Volk und den Bedürftigen im Busen schlägt, die noch eine Theilnahme für die Sache des Volkes an den Tag legen.

Der Vorwurf, den man den Republikanern so häufig macht, daß sie nämlich meistens arm seien, könnte mich zwar abhalten, mein Anliegen offen kund zu geben, allein ich scheue den Vorwurf nicht und weiß ihn auch zu erwiedern.

Abgesehen davon, daß gerade die Armen auch Republikaner sein müssen, weil nach dem Bisherigkeitssystem und grundsätzlich in einer absoluten, wie constitutionellen Monarchie Jeder, der nicht in der Wiege mit Tausenden ausgerüstet oder mit andern äußern Glücksgütern in seinem Leben überschüttet wird, bei aller Ehrlichkeit, bei allem Fleiß, bei aller Sparsamkeit auf keinen grünen Zweig kommt; abgesehen davon, daß ich ein Republikaner wäre, auch wenn ich ein Rothschild, ja es dann am liebsten und als Volksfreund auch thatkräftig sein würde, so frage ich nur: Wer sind denn diejenigen, die stets den Vorwurf der Armuth gegen die Republikaner zur Hand haben? Sind es nicht in der Regel die herzlosen Geldsäckel, denen freilich jede Regierungsform gleichgültig ist, weil sie weder ein Gefühl für ihre Mitbrüder, noch eine Begeisterung für die höchsten Güter der Rechte und Freiheiten des Volkes in ihren mit Gold überzogenen Herzen empfinden? Ja, sind es nicht meistens Beamte, die, wenn ihnen der Beutel des Volkes verschlossen würde, da sie weder graben noch betteln mögen, die Aermsten im Volke wären? Sind es nicht lauter Solche, die auf Kosten der Armuth des Volkes sich gute Tage verschaffen und aus den Schweißtropfen der Arbeiter sich die Perlen in ihren Schmuck erschachern?

Ich gebe ungerne Vorwürfe zurück, aber Freunde, sollen wir uns stets geduldig mit solchen überhäufen lassen? Ich rühme mich ungerne, aber sollen wir stets die Posaune des Ruhmes von unseren Feinden hören und es nicht der guten Sache, der wir leben, schuldig zu sein glauben, auch das anzuführen, was in dem Auge jedes Vernünftigen gleichfalls uns nicht zur Schande gereichen kann? Sie rühmen sich; so will ich mich, während ich als Bettler vor den Thüren des Publikums auftrete, jedoch mit Bescheidenheit, mich ebenfalls ein wenig rühmen, um gerechte Vorwürfe einer verschuldeten Armuth von mir zum Voraus abzuwälzen.

Unglücklich genug, von armen Eltern geboren zu sein, ergriff ich aus unabweisbarem Drange noch im 22. Jahr vom Bauerndienste hinweg ohne alle Mittel, ohne alle Vorkenntnisse, selbst mit einer ganz geringen Schulbildung ausgestattet, aber mit festem Willen, das Studium der Theologie. Welche Mühe, welche Aufopferung, welchen Fleiß es mich kostete, damit ich, während ich Famulusdienste versah, mir die nöthigen Vorkenntnisse erwerben konnte; welche Entbehrung, welche Arbeit ich auf mich nahm, um später durch Stundengeben mir den nöthigen Unterhalt zu weiterem Studium zu verschaffen, das können meine Lehrer und meine Zeugnisse beweisen und das werde ich vielleicht, um mehrseitigem Verlangen meiner Freunde nachzugeben, an anderm Orte erzählen. Kurz, ich vollendete in kurzer Zeit mein Studium und erstand meine Examen wie Jeder, der in glücklichen Umständen schon von Jugend auf in süßer Gemächlichkeit seine Kenntnisse wie an Mutterbrüsten liegend geliebkost einsaugt. Ich kam ins praktische Amt als Geistlicher, und ich hätte noch Anspruch auf eine Stelle im Pfarrdienst, wenn ich mich unter das unevangelische Scepter des evangelischen Consistoriums hätte beugen können; ich könnte so gut wie Andere aus fetter Pfründe das Volk aussaugen helfen, wenn ich es hätte über mich gewinnen können, das treue gute Volk zu betrügen, vollzulügen und in der Dummheit zu erhalten. Mein Gewissen, meine Redlichkeit, meine Ehre stand mir höher und obwohl ich viele Anfechtungen und Verläumdungen über mich ergehen lassen mußte, meine ärgsten Feinde konnten mir keine Schlechtigkeit nachweisen. Ich schlug ein gemächliches Leben, selbst die schönsten Lebensgüter, die ein Mensch, ohne zu erröthen, beanspruchen kann, in die Schanze, ich ließ Amt und Brod und erduldete im herben Kampfe mit dem Consistorium Elend, Noth, Martern, Gefängniß und Verbannung still und muthig, bloß gehoben durch mein gutes Bewußtsein und hielt es in den jämmerlichsten Lagen für meinen größten Stolz, meine Solidität vor der Welt und ein reines Gewissen vor Gott und Menschen zu bewahren. Meiner Regierung freilich, die mir zum Behufe meines Studiums mit keinem Kreuzer an die Hand ging, während ich ihr schon Hunderte von Gulden in Gerichtsstuben und Gefängnissen kostete, ihr kann ich es nicht übel nehmen, daß sie mich bei meinen Ansichten nicht in ihre Dienste nehmen kann; aber jene Lästerer, die in ihrem Leben noch keinen sauren Tritt gethan, jene Brathelden, die für Wahrheit, Freiheit und Recht nicht einmal ein Wort wagen, jene sollten mich und die Sache, für die ich streite, verkleinern und mit Schmähungen überhäufen wollen, wenn ich es wage, für mich und die Sache des Volks um eine Beihilfe anzusprechen? Sie mögen es thun. Diejenigen, an die ich mich wende, werden vernünftig genug sein, einzusehen, daß ein großes Vermögen im Kampfe für eine gerechte Sache nicht immer den Ausschlag gibt, daß auch von armen und geringen Männern Mehreres geleistet werden und daß mir meine Armuth nicht zur Schande gereichen kann. Und so wage ich es denn.

Aus Anlaß einer vierteljährigen Gefangenschaft, von der ich erst vor einigen Wochen gegen Caution, die ein guter Freund leistete, befreit wurde, bin ich aus meinem früheren Geschäfte, das indessen in andere Hände kam, gänzlich hinausgeworfen; für die Sache des Volkes und die Ideen, die in unserer Zeit zum Durchbruch dringen, zu kämpfen, davon kann ich nicht abstehen. Hiezu bedarf ich jetzt eines neuen Wirkungskreises. Bereits habe ich mir denselben gewählt; aber zur ersten nöthigsten Einrichtung bedarf ich nothwendig einiger Mittel.

Freunde! indem ich zu diesem Behufe eine Bitte um Unterstützung mir erlaube, füge ich noch Folgendes bei:

Jeder, der mich näher kennt, weiß, daß ich für meine Person wenig Bedürfnisse habe, daß ich, um frei und unabhängig wirken zu können, auch bloß die Sorge für die Existenz meiner Person habe; Jeder, der mich kennt, wird zugestehen, daß ich mit Allem, was ich bin und habe, mich der Sache, die ich ergriffen, opfere; ein Mißbrauch etwaiger Mittel ist nicht zu befürchten, ich verlange sie nur, um für das Volk wirken zu können. Gegen das Volk wird genug agitirt. Scheuen auch wir einige geringe Opfer nicht. Kämpfen wir muthig und unablässig in erlaubten Schranken, mit den Waffen des Geistes in Belehrung und Ueberzeugung, mit den Waffen, die allein einen festen Sieg verschaffen; ärnten wir auch nicht alsogleich die Früchte ein, unsere Arbeit wird, und sei es auch von unserer Nachwelt, noch gesegnet werden.

Volksfreunde, welche entweder durch freie Gaben oder durch Einzahlung von Actien, die entweder durch Dividende oder Verzinsung und spätere Heimzahlung wieder zurückerstattet werden, zu einem Wirken für die Sache des Volkes etwas beizutragen in der Lage und geneigt sind, wollen sich gefälligst wenden oder ihre Unterstützung abgeben an die Redaction der Sonne, verlängerte Hauptstätterstraße Nr. 71, im Hintergebäude, in Stuttgart, und an den Unterzeichneten Bittsteller, der über gewissenhafte und nützliche Anwendung Rechnung ablegen wird.

Den 9. November 1848.

B. Schifterling,
im Gasthof zum Pflug in Ulm.

Anzeige.

☞ Stuttgart, 21. Nov. Der Unterzeichnete hat seit heute seine neue Wohnung, verlängerte Hauptstätterstraße Nr. 71, Hintergebäude, bezogen.

F. Mühlecker, Redacteur der Sonne.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Mühlecker. Gedruckt bei C. Greiner.

612
610
616
606
621
601
661
561
711
511
111
Ende
Anfang

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;